

Thomas Adam • Thomas Moos • Rolf Schmitt (Hrsg.)

Oppenheimer
Eine jüdische Familie aus Bruchsal

Spuren – Geschichten – Begegnungen

Mit Beiträgen von

THOMAS ADAM, HANNE ANSELL, WALTER BERNKOPF, SYLVIA BIBER,
MARKUS BÖHMER, HARRY L. ETTLINGER, CHRISTA HURST,
RAINER KAUFMANN, THOMAS MOOS, CORNELIA PETZOLD-SCHICK,
SOLANGE ROSENBERG, ROLF SCHMITT, STEFAN SCHUHMACHER,
ELKE SCHUTT-KEHM, MICHAEL SIMONSON, JÜRGEN STUDE,
MICHAEL VETTERMANN und HEIMFRIED WERNER

sowie einem Geleitwort von CAROL KAHN STRAUSS
(Direktorin des Leo-Baeck-Instituts New York)

Titelbildnachweis:	<i>Umschlagvorderseite:</i> (kleines Bild) Der Louis-Oppenheimer-Schriftzug muss 1938 vom Betriebsgebäude entfernt werden; (großes Bild) Enthüllung des neuen Straßenschildes „Otto-Oppenheimer-Platz“ im Jahre 2011 <i>Umschlagrückseite:</i> Die abgebildete Bronzegussmedaille wurde 1919 von dem in Leipzig tätigen Medailleur Albert Reiss für Otto Oppenheimer gefertigt
Titel:	Oppenheimer. Eine jüdische Familie aus Bruchsal
Untertitel:	Spuren – Geschichten – Begegnungen
Reihe:	Veröffentlichungen zur Geschichte der Stadt Bruchsal, Band 25
Herausgeber:	Thomas Adam, Thomas Moos, Rolf Schmitt
Bildnachweis:	siehe Seite 321
Herstellung:	verlag regionalkultur (vr)
Endkorrektorat:	Monika Pleyer, Mannheim
Satz:	Katja Leschhorn und Patrick Schumacher, vr
Umschlaggestaltung:	Jochen Baumgärtner, vr

ISBN 978-3-89735-747-1

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2012 Stadt Bruchsal

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Neustadt a. d. W. – Basel

Korrespondenzadresse

Bahnhofstr. 2 • D-76698 Ubstadt-Weiher
Tel. 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29

E-Mail kontakt@verlag-regionalkultur.de • *Internet* www.verlag-regionalkultur.de

*„Das Heimwehgefühl nach unserem lieben Brusel
haben wir beide nie verwunden,
wir waren zu fest mit unserer Heimat verwurzelt.“*

In Erinnerung an Emma und Otto Oppenheimer

Inhaltsverzeichnis

CORNELIA PETZOLD-SCHICK

Geleitwort der Oberbürgermeisterin

In Erinnerung an Otto Oppenheimer und seine Familie 5

CAROL KAHN STRAUSS

Geleitwort der Direktorin des Leo-Baeck-Instituts New York

Eine wohlbedachte und feinfühligte Wiedervereinigung 9

THOMAS ADAM / THOMAS MOOS / ROLF SCHMITT

Vorwort der Herausgeber

Spuren – Geschichten – Begegnungen 11

Bruchsal zwischen Großherzogtum und NS-Diktatur 21

THOMAS ADAM

Umbrüche, Aufbrüche.

Wirtschaft und Gesellschaft in Bruchsal 1860 bis 1930 21

JÜRGEN STUDE

Zusammenleben von Christen und Juden.

Das Beispiel Bruchsal im 19. und frühen 20. Jahrhundert 29

ROLF SCHMITT

Bruchsal unterm Hakenkreuz.

Eine deutsche Kleinstadt im Nationalsozialismus 37

Die Firma Louis Oppenheimer 57

THOMAS MOOS

„Der Stolz von Brusels Kaufmannschaft“.

Eine kleine Geschichte der Tuchgroßhandlung Oppenheimer 57

ROLF SCHMITT

„Heil deutschem Wort und Sang“.

Die antisemitische Wochenzeitung „Der Stürmer“ hetzt gegen Oppenheimer .. 73

STEFAN SCHUHMACHER

Erinnerungen des Oppenheimer-Mitarbeiters Franz Weber. Warum

überließ ihm Oppenheimer feinsten Stoff für eine schwarze SS-Montur? 76

Die Familien Oppenheimer, Bär und Rosenberg in Bruchsal – Plan der Stadt Bruchsal aus dem Jahre 1879	82
Die Familie Oppenheimer	85
ROLF SCHMITT Die Herkunft der Familie Oppenheimer. Ausgangspunkt ist Oppenheim am Rhein zwischen Worms und Mainz	85
ROLF SCHMITT Louis (1831–1907) und Bertha (1839–1883) Oppenheimer. „Er, der strenge, sparsame Kaufmann – sie, die kluge, lachende Frau“	89
JÜRGEN STUDE Jacob Oppenheimer (1862–1933). „Denn er war hilfreich und gut“	91
ROLF SCHMITT Karl Oppenheimer (1864–1926). „Eine ganz ungewöhnliche, reine und geschlossene Persönlichkeit“	97
ROLF SCHMITT Henny Oppenheimer (1869–1942). „Die Mannemerin“	99
ROLF SCHMITT Otto Oppenheimer (1875–1951). „Wir haben ihn über alles geliebt, weil er immer fröhlich war“	101
Ein „Brief“ an die Urenkel von Louis Oppenheimer	117
ROLF SCHMITT Prolog zum „Brief“ an die Urenkel von Louis Oppenheimer	117
OTTO OPPENHEIMER Louis Oppenheimer. Ein Brief an seine Urenkel anlässlich der 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages	120
ROLF SCHMITT Personenverzeichnis zum „Brief“ an die Urenkel von Louis Oppenheimer	151
Farbteil	161–176

Schreiben, Sammeln, Unterstützen:	
Die vielen „Steckenpferde“ des Otto Oppenheimer	177
MICHAEL VETTERMANN	
Otto Oppenheimer und seine Verdienste um die Bruchsaler Fasnacht	177
THOMAS MOOS	
„Strih, Strah, Stroh – der Summerdag isch do!“	183
ROLF SCHMITT / THOMAS ADAM	
„Vorgestern sagsch in aller Ruh, die Feschtredd, Unkel, die halsch Du!“	
Otto Oppenheimer als Poet	185
SYLVIA BIEBER	
„Ach, plaudern, wie gern habe ich das früher mit Ihnen getan“.	
Otto Oppenheimer und Karl Hubbuch:	
Zeugnisse einer Sammler-Künstler-Freundschaft	193
ROLF SCHMITT	
„Ein gar köstliches Blatt“	199
ELKE SCHUTT-KEHM	
Otto Oppenheimer als Sammler und Auftraggeber von Exlibris	201
Verbleib und Flucht	207
ROLF SCHMITT	
Keine Fluchtmöglichkeiten mehr	207
ROLF SCHMITT	
In die Emigration	209
HARRY L. ETTLINGER / ROLF SCHMITT	
Monuments Men. Eine Schatzsuche im Nachkriegsdeutschland	217
Ein Platz für Otto Oppenheimer	223
THOMAS ADAM	
„Die Verdienste der Bruchsaler Familie Oppenheimer“.	
Chronik einer (überfälligen) Ehrung	223
THOMAS MOOS	
Holzmarkt und Kübelmarkt.	
Zwei Handelsplätze im Laufe der Geschichte	225

ROLF SCHMITT Spurensuche online. Ohne Internet gäbe es wohl bis heute keinen Otto-Oppenheimer-Platz in Bruchsal	228
RAINER KAUFMANN Bruchsal's vergessener Sohn. Was hätte Otto Oppenheimer seinen Bruchsalern nicht alles ins Stammbuch geschrieben?	231
ROLF SCHMITT Spurensuche in Bruchsal. Was blieb von der Oppenheimer-Familie im Bruchsal von heute?	234
ROLF SCHMITT Besuche in der Vergangenheit. Harry L. Ettlinger in Kochendorf und Karlsruhe	239
Der Tag der Platzeinweihung	243
THOMAS ADAM Mit Erinnerung in die Zukunft. Der Holzmarkt wird zum Otto-Oppenheimer-Platz	243
THOMAS MOOS Drei auf einen Streich. Die Feierlichkeiten des 22. Mai 2011	245
CORNELIA PETZOLD-SCHICK Rede der Oberbürgermeisterin der Stadt Bruchsal zur Einweihung des Otto-Oppenheimer-Platzes	247
SOLANGE ROSENBERG Grußwort der stellvertretenden Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe	251
CHRISTA HURST Grußwort der Enkelin von Theresia Oster, Hausangestellte bei der Familie Oppenheimer	252
MARKUS BÖHMER / MICHAEL VETTERMANN / HEIMFRIED WERNER Gruß des Grafen Kuno und der Bruchsaler Fasnachter an die Nachkommen von Otto Oppenheimer	253

HANNE ANSELL Grußwort der Enkeltochter von Otto und Emma Oppenheimer	255
HARRY L. ETTLINGER Grußwort des Enkelsohns von Otto und Emma Oppenheimer	256
CHRISTA HURST Wie eine Idee zur Wirklichkeit wurde. Erinnerung an die Einweihung des Otto-Oppenheimer-Platzes in Bruchsal	258
Erinnerungen der Urenkel von Louis Oppenheimer	261
WALTER BERNKOPF „Ich rechnete nicht damit, Deutschland je wiederzusehen“	261
HANNE ANSELL „I bin e Bruslerin“	267
HARRY L. ETTLINGER „Ihr Buben werdet Amerikaner sein“	270
Nachgedanken	281
MICHAEL SIMONSON Otto-Oppenheimer-Platz. Meine Reise in die Vergangenheit	281
ROLF SCHMITT Was bleibt? Gedanken der Oppenheimer-Nachkommen und ihrer Angehörigen nach der Platzeinweihung	291
Anhang	293
An diesem Buch haben mitgewirkt	293
Literaturverzeichnis	296
Anmerkungen	300
Personenregister	315
Abbildungsverzeichnis	321
Stammbäume	322



Bruchsal zwischen Großherzogtum und NS-Diktatur

THOMAS ADAM

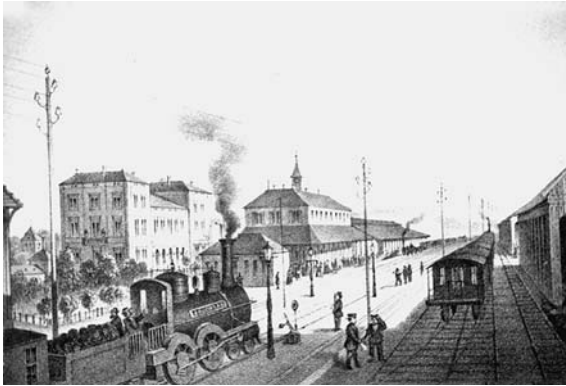
Umbrüche, Aufbrüche Wirtschaft und Gesellschaft in Bruchsal 1860 bis 1930

Im Frühsommer 1860 übersiedelte der 28-jährige Michelfelder Kaufmann Louis Oppenheimer aus dem Angelbachtal in die rund 20 Kilometer südwestlich gelegene Amtsstadt Bruchsal. Dort plante er mit einem Startkapital von 40 Gulden eine eigene kleine Tuchfabrikation zu gründen und so einen Erwerbszweig fortzuführen, mit dem seine Familie im Heimatort Michelfeld bereits seit Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgreich war.¹ Seine erste Bruchsaler Wohnung bezog Oppenheimer in der damaligen Poststraße, heute Friedrichstraße, im selben Haus, in dem sich auch das Gasthaus „Zum Erbprinz“, damals noch „Zur Rose“, befand; Jahrs darauf heiratete er die junge, aus der Nachbargemeinde Untergrombach zugezogene Jüdin Bertha Bär.

Oppenheimer wählte ein regionales Mittelzentrum zu seinem künftigen Lebensmittelpunkt, das bei aller Verkehrsgunst und einstiger geschichtlicher Bedeutung als Residenzstadt der Fürstbischöfe von Speyer aktuell mit beträchtlichen sozialen und wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hatte. Der Michelfelder kam nicht etwa in eine pulsierende und florierende „Boomtown“, die sich im Zuge der frühen Industrialisierung lebhaft positiv entwickelte, sondern in eine Stadt, die gerade eben dabei war, sich aus einer jahrzehntelangen Existenzkrise herauszuarbeiten.

Seit Bruchsal 1803 aufgehört hatte, die Hauptstadt des geistlichen Hochstifts Speyer zu sein, sank seine Bevölkerungszahl – insbesondere durch die Auswanderungswellen Mitte des Jahrhunderts, als von über 9.000 Einwohnern etwa 1.000 die Stadt verließen – und stagnierte schließlich über längere Zeit, was für Bruchsal bedeutete, bei geringer gewordener Bevölkerung den steigenden materiellen und strukturellen Ansprüchen der Gegenwart genügen zu müssen. Hoch verschuldet war die Stadt, erheblich ihre Zinsbelastung, entsprechend auch die Summe der Umlagen auf die einzelnen Bürger. Mühsam nur gelang es der Stadtverwaltung unter diesen Vorzeichen, den kommunalen Finanzhaushalt halbwegs im Gleichgewicht zu halten.

Zumal es nach Ende der Bischofsherrschaft und dem Übergang Bruchsals an das Großherzogtum Baden nicht nur mit der Bevölkerungskurve nach unten ging, sondern auch mit der örtlichen Wirtschaftskraft. Im 18. Jahrhundert hatte die Residenz zusätzliche Beschäftigung geboten, als Brotherr für Kunsthandwerker etwa und als Kunde regionaler Zulieferbetriebe. Produktion und Handel profitierten von den Einkünften des Hochstifts. Ohne den bischöflichen Hof als örtlichen Arbeitgeber aber fiel Bruchsal wieder in seine



Im 19. Jahrhundert besaß Bruchsal zwei Bahnhöfe. 1843 wurde mit der Eröffnung der Strecke Heidelberg-Karlsruhe der Badische Bahnhof in Betrieb genommen. Mit der Fertigstellung der Strecke Bruchsal-Bretten kam dann noch der Württembergische Bahnhof hinzu (Tonlithographie der Druckerei Katz, um 1860).

alte Strukturschwäche zurück: Der Stadt fehlte eine finanzkräftige und exportorientierte Güterproduktion, und eigentlich war sie noch immer ebenso ländlich wie die ganze Region ringsum. Aus dieser Krise heraus war von ihr fast das gesamte 19. Jahrhundert hindurch Selbstbehauptung ebenso gefordert wie eine Neubestimmung ihres Standortes.

Positive Ansätze ergaben sich vor allem durch Bruchsal's Entwicklung zum Kreuzungspunkt der badischen und der württembergischen Eisenbahn am nördlichen Oberrhein. Erst die badische Hauptstrecke von Mannheim bis Basel, dann von Osten her kommend die in Stuttgart beginnende württembergische Linie brachten der Stadt wertvolle wirtschaftliche Impulse. Betriebe siedelten sich an, zunächst bevorzugt Zigarrenfabriken; bestimmte Agrarerzeugnisse, die im weitgehend kleinbäuerlichen Amtsbezirk Bruchsal produziert wurden – Getreide, Tabak, Vieh – gingen vom Bahnhof aus in die nähere und weitere Region, der hiesige Hopfen sogar ins europäische Ausland. Hinter Mannheim und Karlsruhe nahm Bruchsal zeitweilig den dritten Rang unter den wichtigsten badischen Handelszentren ein.

Stillstand. Warum?

Welche Bedeutung aber hatte eigentlich, wenn man sich die Lage in Baden zur Mitte des 19. Jahrhunderts ansieht, dieses ökonomisch gebeutelte Bruchsal? Es war, und das mag aus heutiger Sicht überraschen, eine der bevölkerungsmäßig größten Städte des ganzen Landes. Bruchsal rangierte an fünfter Stelle, nach Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg, gleichauf mit Pforzheim.²

Auf Dauer jedoch konnte es diesen Rang nicht behaupten. Manchen Konkurrenten in Sachen Einwohnerzahl sah es vorbeiziehen. Die einstige Residenz der Speyerer Bischöfe wurde überholt von Pforzheim, überholt von Konstanz, überholt von Baden-Baden, überholt von Durlach, überholt von Offenburg. In den 1920er Jahren lag sie gerade einmal noch gleichauf mit Lörrach, und auch das hat später, ebenso wie weitere Städte, das deutlich langsamer wachsende Bruchsal hinter sich gelassen.

Aber warum? An sich hätte doch just die Nähe zu den umliegenden Großstädten – zur neuen Residenz Karlsruhe, zur Industriemetropole Mannheim, zur Universität in Heidelberg – für die eigene Entwicklung günstig sein können. Bruchsal besaß als Mittelzentrum

Nachkommen von Henny Oppenheimer und Joseph Wolff

